

Pompeji in antiken Texten

Pompeji in antiken Texten

Griechisch / Lateinisch / Deutsch

Zusammengestellt, übersetzt und herausgegeben
von Arno Hüttemann

Reclam

RECLAMS UNIVERSAL-BIBLIOTHEK Nr. 19021

Alle Rechte vorbehalten

© 2014 Philipp Reclam jun. GmbH & Co. KG, Stuttgart

Gestaltung: Cornelia Feyll, Friedrich Forssman

Gesamtherstellung: Reclam, Ditzingen. Printed in Germany 2014

RECLAM, UNIVERSAL-BIBLIOTHEK und

RECLAMS UNIVERSAL-BIBLIOTHEK sind eingetragene Marken

der Philipp Reclam jun. GmbH & Co. KG, Stuttgart

ISBN 978-3-15-019021-0

www.reclam.de

Inhalt

Vorwort	9
Einführung in die Texte	11

Textteil 1: Landeskunde Kampaniens

T1 Polybios, <i>Historiae</i> III,91,2–9	42
T2 Strabon, <i>Geographica</i> V,4,3 und V,4,8	44
T3 Columella, <i>De re rustica</i> X,127–136	48
T4 Plinius d. Ä., <i>Naturalis historia</i> III,40 f., III,60–62, XIV,34–36.38 und XXXI,4 f.	48
T5 Statius, <i>Silvae</i> III,5,72–104	56
T6 Florus, <i>Rerum Romanorum libri</i> I,11,3–7	60

Textteil 2: Geschichte Pompejis

1 Das vorrömische Pompeji

Zum Namen der Stadt

T7 Servius, <i>Commentarius in Vergilii Aeneidos librum VII</i> 662	64
T8 Isidorus, <i>Etymologiae</i> XV,1,51	66

Kampanien: Eroberung und Besiedlung durch Samniten

T9 Diodor, <i>Bibliotheca historica</i> XII,31,1 und XII,76,4	66
T10 Livius, <i>Ab urbe condita</i> IV,37,1 f. und IV,44,12	66
T11 Strabon, <i>Geographica</i> V,4,7	68

Pompeji in den Samnitenkriegen

T12 Livius, *Ab urbe condita* IX,38,1–3 70

Pompeji im 2. Jahrhundert v. Chr.

T13 Quintus Curtius Rufus, *Historia Alexandri Magni regis Macedonum* III,11,7–12 72

T14 Strabon, *Geographica* V,4,11 74

2 Das römische Pompeji

Pompeji im Bundesgenossenkrieg

T15 Appian, *Bellum civile* I,34–36, I,38 f., I,50 und I,53
(Auszüge) 78

T16 Velleius Paterculus, *Historia Romana* II,16,1–4 86

T17 Orosius, *Adversum paganos* V,18,22–29 90

Die Ansiedlung von Veteranen in Pompeji

T18 Appian, *Bellum civile* I,104 92

T19 Cicero, *Pro Sulla* 60–62 94

Spartakus auf dem Vesuv

T20 Velleius Paterculus, *Historia Romana* II,30,5 f. 98

T21 Frontinus, *Strategemata* I,5,21 98

T22 Plutarch, *Crassus* 8 f. 98

T23 Florus, *Rerum Romanorum libri* II,8,1–5 102

T24 Orosius, *Adversum paganos* V,24,1 104

Vorzeichen der Catilinarischen Verschwörung in Pompeji

T25 Plinius d. Ä., *Naturalis historia* II,137 108

T26 Iulius Obsequens, *Liber prodigiorum* 61 108

Cicero und Pompeji

T 27 Cicero, *Epistulae ad Atticum* X,18,3–5 110

Schlägerei im Amphitheater von Pompeji 59 n. Chr.

T 28 Tacitus, *Annales* XIV,17 112

*Zur politischen Ordnung Pompejis in der Kaiserzeit:
Beamtenwahlen*

T 29 *Lex municipii Malacitani* 51–55 114

3 Das Erdbeben am 5. Februar 62 n. Chr.

T 30 Tacitus, *Annales* XV,22,2 122

T 31 Seneca, *Naturales quaestiones* VI,1,1–4, VI,27,1.2.4,
VI,31,1.3 und VI,32,1 122

T 32 Seneca, *Epistulae ad Lucilium* 49,1 und 70,1f. 128

4 Der Vesuvausbruch 79 n. Chr. und der Untergang
Pompejis

T 33 Martial, *Epigrammata* IV,44 132

T 34 Statius, *Silvae* IV,4,78–86 132

T 35 *Oracula Sibyllina* IV,125–136 134

T 36 Plutarch, *De Pythiae oraculis* IX,398 E 134

T 37 Plinius d. J., *Epistulae* VI,16 und VI,20 136

T 38 Sueton, *Titus* 8,3f. 154

T 39 Sueton, *De historicis fragmenta* 80 156

T 40 Cassius Dio, *Historia Romana*, Epitome
66,21–24 156

T 41 Marc Aurel, *Confessiones* IV,48,1–4 162

T 42 Tertullian, *Apologeticum* (2. Fassung) 40,1–9 164

T 43	Tertullian, <i>De paenitentia</i> 12,1–4	168
T 44	Minucius Felix, <i>Octavius</i> 35,3f.	168

Anhang

Anmerkungen	175
Übersichtskarte	196
Verzeichnis geographischer Namen	197
Texteditionen und Übersetzungen	205
Verzeichnis der Texte nach Autoren	213
Abbildungsnachweis	216

Vorwort

Dieses kleine Buch versammelt die wichtigsten Texte antiker Literatur, die sich mit Pompeji beschäftigen, in denen Pompeji namentlich genannt ist oder die zumindest einen offenkundigen Bezug zu dieser Stadt und der sie unmittelbar umgebenden Landschaft haben. Die Zusammenstellung soll zum einen all denen eine verlässliche Textbasis liefern, die wissenschaftlich arbeiten. Sie richtet sich aber zum anderen auch an die vielen Freunde und Besucher Pompejis, die ihr Wissen durch die Lektüre der antiken Textquellen vertiefen und ihr Urteil schärfen wollen. Nicht zuletzt möge sie auch Lehrern und Schülern, die sich im Unterricht Pompeji zuwenden, die sich auf eine Studienfahrt dorthin vorbereiten oder bereits vor Ort sind, eine nützliche Handreichung sein.

In ihrem literarischen Gewicht reichen die tradierten Texte zu Pompeji und der Gegend um den Vesuv zumeist nicht an die Prunkstücke lateinischer Literatur heran, die Landschaft und Stätten am nördlichen Ufer der Bucht von Neapel bedeutungsschwer in den Blick nehmen (z. B. Vergil, *Aeneis* VI). In der Vielfalt der Sachinformationen und Meinungen erzeugen sie aber ein durchaus facettenreiches und lebensnahes Bild des antiken Pompeji, das uns heute ja nur noch als steinerne Ruinenstadt entgegentreten kann. Die antiken Autoren beschreiben aus ihrer Perspektive die natürlichen Gegebenheiten im Schatten des Vesuvs, in denen die Pompejaner lebten und denen sie ausgesetzt waren (Textteil 1). Sie gewähren punktuelle, hin und wieder sogar überraschend konkrete Einblicke in die Geschichte der Stadt und schwanken beim Vesuvausbruch 79 n. Chr. und

der Zerstörung Pompejis zwischen Betroffenheit und instrumentalisierendem Kalkül (Textteil 2).

Anzahl und Umfang der tradierten Textquellen reichen nicht aus, um die geschichtliche Entwicklung Pompejis, vor allem in den ersten Jahrhunderten seiner Geschichte, lückenlos zu dokumentieren. Um dennoch einen Überblick über die Stadtgeschichte möglich zu machen und dabei auch das Verstehen der einzelnen Texte/Textstücke zu gewährleisten, sind in einem Einführungsteil verbindende bzw. einleitende Informationen zusammengestellt. Ergänzend sind auch zwei »erzählende« Abbildungen in die Textsammlung aufgenommen.

Die Übersetzungen aus dem Lateinischen orientieren sich deutlich an Wortwahl und Satzbau des Originals; sie sollen den Blick des Lesers so oft wie möglich auf den lateinischen Text lenken und dabei die in der Leserschaft heute noch vorhandene Lesefähigkeit erhalten bzw. fördern. Die Übersetzungen der griechischen Texte sind primär auf Verständlichkeit im Rahmen des heutigen deutschen Sprachgebrauchs ausgerichtet.

Abschließend sei dem Reclam-Verlag noch Dank gesagt. Nach dem Titel *Pompejanische Inschriften. Der heutige Bestand vor Ort im Stadtgebiet und in den Nekropolen* (Universal-Bibliothek, 18769) ermöglicht er nun auch die Veröffentlichung dieser Sammlung literarischer Texte zu Pompeji. Die Arbeit an beiden Büchlein hat mich lange Zeit begleitet. Mögen sie geneigte Leser und zufriedene Nutzer finden.

Arno Hüttemann

Einführung in die Texte

Zu Textteil 1: Landeskunde Kampaniens

»Dieses ist also das schöne, reiche, selige Kampanien, das man, seitdem es so bekannt ist, zum Paradiese erhoben hat ... Von allem, was ich in der alten und neuen Welt bis jetzt noch gesehen habe, [ist es] der schönste Platz, wo die Natur alle ihre Gaben bis zur höchsten Verschwendung ausgegossen hat. Jeder Fußtritt trieft von Segen.« Dieser verklärte Blick eines Bildungsreisenden der Goethezeit¹ deckt sich mit dem überschwenglichen Lob, das antike Autoren vor dem Vesuvausbruch des Jahres 79 n. Chr. dieser Landschaft zwischen Mons Massicus und der Halbinsel von Sorrent gezollt haben. Ihr Lob galt der Schönheit von Landschaft und Küste, der Fruchtbarkeit des Bodens, der Vielfalt und Güte der Weine, der Lebensqualität in den Städten und dem wirtschaftlichen Nutzen ihrer Häfen. Plinius der Ältere fasste es in seiner *Naturalis historia* pointiert zusammen, als er von *Campania felix* schrieb.² Mit seinem persönlichen Schicksal aber – er kam beim Ausbruch des Vesuvs zu Tode, als er von der Katastrophe Betroffenen in der Gegend von Herkulaneum, Pompeji und Stabiae Hilfe bringen wollte – ist der Zeitpunkt markiert, von dem ab antike und spätere Autoren die Natur Kampaniens zumeist nicht mehr nur als Füllhorn des Schönen und Reichen, sondern auch als höchst zerstörerische Kraft wahrgenommen haben. Plinius der Jüngere schrieb nach dem Tod seines Onkels von einer *pulcherrimarum clades terrarum*,³ Tacitus von *haustae aut obrutae urbes fecundissimā Campaniae orā*.⁴ Dieses unmittelbare Nebeneinander von

Glück und Unheil, von Wachsen und Zerstören, von Paradies und Hölle sollte fortan bis in unsere Zeit das Urteil über Kampanien mitbestimmen. Noch 1988 konstatierte Joachim Fest während eines Aufenthaltes in Sorrent: »Das Sentiment für die Natur ist dem Süden [Italiens] fremd. Mehr als durch ihren Überfluss hat sie sich ihm durch ihr bedrohliches Wesen eingepägt. Durch Erdbeben, vulkanische Gewalt, Flutkatastrophen oder im Koma unter der Glut.«⁵

Die Blickwinkel, aus denen die antiken landeskundlichen Autoren Kampanien sahen, waren verschieden und resultierten aus unterschiedlichen Interessen: Der Blick des Historikers **Polybios** (um 200 – 120 v. Chr.) ist nicht nur auf geschichtlich Tatsächliches gerichtet, sondern auch auf dessen Ursachen. So überrascht es nicht, dass er, als er in seinen *Historiae* über Hannibals strategisches Verhalten in Kampanien nach seinem triumphalen Sieg bei Cannae (216 v. Chr.) berichtet, die Schilderung der militärischen Ereignisse unterbricht und den Leser ergänzend ortskundig macht, den historischen Vorgang also (hier: das längere Verweilen Hannibals in Kampanien) auch durch geographische Informationen verständlicher machen will (**Text 1**). In 17 Büchern *Geographica* hat **Strabon** (64/63 v. Chr. – 23/26 n. Chr.) nach vielen Reisen und unter Zuhilfenahme von Vorlagen detail- und umfangreiche Länderbeschreibungen zusammengestellt, oft unter zusätzlicher Beachtung historischer Aspekte. Buch V widmet sich Italien, ein Abschnitt darin der Gegend unmittelbar südlich von Neapel mit dem Vesuv (**T 2.2**). Etwa um das Jahr 20 n. Chr. verfasst, enthält seine Beschreibung keinen Hinweis auf die Gefahren des Vesuvs; Strabon hielt ihn für erloschen.⁶

Ein früherer Ausbruch habe die große Fruchtbarkeit kampanischen Bodens bewirkt, die sich beim Anbau von Getreide, Gemüse, Wein und Ölbäumen zeige (T 2.1). In seinen Büchern *De re rustica* bestätigt L. Iunius Moderatus **Columella** (gest. um 70 n. Chr.) sozusagen als landwirtschaftlicher Fachbuchautor das Lob Kampaniens, indem er die Fruchtbarkeit der Felder und Gärten, den Reichtum an Quellen und Flüssen, zusätzlich aber auch die Gelehrsamkeit seiner Bewohner rühmt (T 3). **Plinius d. Ä.** (23/24–79 n. Chr.) hat in 37 Büchern *Naturalis historia* einen Großteil des naturkundlichen Wissens seiner Zeit zusammengestellt. Geordnet, übersichtlich und prägnant stellt er Fülle und Vielfalt der Natur dar. Es verwundert nicht, dass sich sein Blick dabei häufig auf *felix Campania*, wie er wiederholt formuliert, richtet, auf das von der Natur bevorzugte Kampanien. In Buch III lobt Plinius in besonderer Weise die Schönheit und den natürlichen Reichtum Kampaniens (T 4.1) und beschreibt sodann Kampanien unter topographischem Aspekt, ergänzt durch Hinweise auf seine Geschichte (T 4.2). Bei der Klassifizierung der italischen Weine – ein Thema, dem Plinius viel Raum gibt – stellt er die Qualität der kampanischen Weine heraus. Die kampanischen Weine, darunter auch den in der Gegend von Pompeji angebauten Wein, zählt er zu den besten überhaupt (T 4.3).⁷ Er rühmt auch die unvergleichliche Heilkraft kampanischer Quellen (T 4.4). Quellwasser mit Heilkraft gab es nach Plinius in vielen Teilen des Römischen Reiches. Nirgends aber sei die Vielfalt ihrer Inhaltsstoffe (*sulphur, alumen, sal, nitrum, bitumen*) so groß wie bei den Quellen um Puteoli und Baiae. Sogar deren Dämpfe seien heilsam. Unter den kampanischen Quellen wiederum sei die Heil-

quelle des Licinius Crassus am Strand von Pompeji ein singuläres Phänomen, da sie aus dem Meerwasser aufsteige.⁸

Es fällt auf, dass die von antiken Autoren nach dem Vesuvausbruch verfassten spezifisch landeskundlichen Texte – anders als die vornehmlich philosophisch-historisch-politisch ausgerichteten Texte (siehe Textteil 2) – unisono das uneingeschränkte Lob auf Kampanien weitergesungen haben. So verfasste etwa fünfzehn Jahre nach dem Untergang Pompejis P. Papinius **Statius** (um 40 – um 96 n. Chr.) trotz der frischen Erinnerung an den Vesuvausbruch ein für Kampanien und seine Bewohner werbendes Gedicht. Es entsprang einem ganz persönlichen Interesse: Krankheit hatte den über Fünfzigjährigen bewogen, aus Rom in seine Heimatstadt Neapel zurückkehren zu wollen (93/94 n. Chr.). In Gedichtform beschreibt er seiner Frau Claudia, selbst wohl Römerin und dem Umzug nach Neapel durchaus abgeneigt, die Schönheiten seiner Heimat, die auch ungeachtet der Katastrophe anziehend und bevölkert geblieben sei. Trotz aller Subjektivität der Verse erfährt der Leser viel über Land, Leute und Leben in der Gegend von Neapel im Spannungsfeld von griechischem und italisch-römischem Einfluss (**T 5**). In größerer zeitlicher Distanz zum Vesuvausbruch schrieb L.(?) Annaeus **Florus** – er lebte in der Regierungszeit Trajans und Hadrians – seine *Bellorum Romanorum libri duo*. In die Ereignisschilderungen sind gelegentlich ergänzende Betrachtungen eingestreut. So preist er im Zusammenhang mit der Darstellung der Samnitenkriege (343–290 v. Chr.) Kampanien als schönste und fruchtbarste Landschaft auf dem ganzen Erdkreis⁹ und beurteilt aus seiner römischen Sicht den Charakter der samnitischen Gegner Roms (**T 6**). Die Katastrophe des Jahres

79 n. Chr. thematisiert er nicht; der Vesuv erscheint ihm im Abstand von etwa vierzig Jahren zur Katastrophe nach wie vor als *pulcherrimus omnium [Campaniae montium]*, relativiert lediglich durch den Zusatz *Aetnaei ignis imitator*.¹⁰

Zu Textteil 2: Geschichte Pompejis

Die Zuspitzung ist zulässig: Pompejis historische Bedeutung begann so recht erst mit dem Ende seiner Geschichte; erst der Untergang 79 n. Chr. machte die Stadt historisch interessant, zeitübergreifend denk- und erinnerungswürdig. Daher scheint es auf den ersten Blick verständlich, Pompeji für die Zeit vor der Zerstörung, für die Zeit seiner Existenz, immerhin für etwa siebenhundert Jahre, »relative Bedeutungslosigkeit« zuzumessen (was auch immer die Bezugsgröße sein mag), »eine verblüffend geringe Präsenz in der erhaltenen antiken Literatur« und »nur eine einzige etwas längere Erwähnung« zu bescheinigen.¹¹ Sieht man genauer hin, erweisen sich diese Einschätzungen als nicht unproblematisch. Immerhin finden sich aus der Zeit vor dem großen Vesuvausbruch etwa fünfundzwanzig literarische Texte, die – mit oder ohne Namensnennung – einen offenkundigen Bezug zu Pompeji und seiner allernächsten Umgebung haben. Sie repräsentieren verschiedene Wissenschaftsgebiete und gehören unterschiedlichen literarischen Gattungen an. Sie ergänzen bzw. bestätigen das heutige, archäologisch und epigraphisch erworbene Wissen über den Verlauf der Stadtgeschichte, sie zeigen, wann und wie sehr die Bewohner der Stadt vom großen Gang römischer Politik betroffen waren (z. B. in den Samnitenkriegen, im Bundesgenossenkrieg, bei der Koloniegründung,

beim Spartakusaufstand, im Bürgerkrieg), sie lassen also, insgesamt gesehen, die Geschichte der Stadt bis zu ihrem Untergang nicht als bedeutungslos erscheinen. Der Zeit nach dem Ausbruch des Vesuvs bis zum Beginn des dritten nachchristlichen Jahrhunderts sind zwölf Texte zuzuordnen. Sie beklagen das Schicksal der begrabenen Stadt oder instrumentalisieren es für je eigene Zwecke. Bemerkenswerterweise bringen drei Texte Pompeji und den Vesuv sogar mit dem vorgeschichtlichen Mythos in Verbindung, eine Gunst, die antike Autoren vornehmlich der Region am nördlichen Rand der Bucht von Neapel erwiesen haben. Zwei davon betreffen den Namen der Stadt.

Zum Namen der Stadt

Dem Mythos zufolge verdankt Pompeji seinen Namen Herkules. Dieser habe als zehnte Tat in der Reihe seiner Aufgaben Geryon, einem hispanischen König, eine Herde außergewöhnlich schöner roter Rinder geraubt, in einem Triumphzug (*pompa triumphi*) durch Kampanien geführt und dort an einem Ort vorgeführt, der dann davon den Namen erhalten habe: Pompeji. So zu lesen im spätantiken Kommentar zu Vergils Aeneis des Grammatikers Maurus **Servius** Honoratius (um 400 n. Chr.; T 7) und in den *Etymologiae* des Kirchenlehrers **Isidor von Sevilla** (um 560 – 636 n. Chr.; T 8). Eine der wissenschaftlichen Hypothesen führt den Namen der Stadt auf das oskische Zahlwort *pompe* (ἴfünf) zurück, vielleicht ein Hinweis auf eine Gründung Pompejis aus einem Zusammenschluss von fünf Siedlungen.

Griechische Schriftsteller verwendeten für Pompeji die

Schreibweisen Πομπηίοι (Cassius Dio; T 40) und Πομπαία (Strabon; T 2.2). In römischer Zeit wurde die Stadt *Colonia Veneria Cornelia* mit der gelegentlichen Ergänzung *Pompeianorum* genannt.¹² Dieser Name verweist auf Sulla als Gründer der Kolonie und auf Venus, die von ihm besonders verehrte Göttin. Römische Autoren bezeichneten Pompeji als *municipium* (Plinius d. Ä.; T 25), *urbs* (Seneca; T 31.1) und *oppidum* (Tacitus; T 30).

Kampanien: Eroberung und Besiedlung durch Samniten

Als Pompeji nach den Bundesgenossenkriegen *municipium* mit römischem Bürgerrecht wurde (87 v. Chr.), hatte es bereits eine lange und wechselvolle Geschichte aufzuweisen. Sie lässt sich für die ersten drei Jahrhunderte seiner Existenz vor allem anhand archäologischer Funde und Erkenntnisse rekonstruieren;¹³ zeitgenössische literarische Zeugnisse gibt es nicht. Spätere Autoren geben lediglich Hinweise auf die verschiedenen Völker, die sich in Pompeji angesiedelt hatten bzw. in deren Machtbereich Pompeji einbezogen war (T 2.2 und 4.2).

Als oskische Siedlung wohl im 7. Jahrhundert v. Chr. an bevorzugter Stelle entstanden (Anhöhe in direkter Küstenlage, Sarno, Hafen, Zugang zum Hinterland), entwickelte sich Pompeji im Einflussgebiet von Ischia und Cumae, zweier bedeutender griechischer Kolonien am Golf von Neapel, zu einem griechischen Handelsposten. Der Bau des dorischen Tempels außerhalb der oskischen Siedlung auf einer Terrasse oberhalb von Sarno und Hafen und des Apollon-Tempels innerhalb der ursprünglich oskischen Siedlung markieren diese griechische Phase der Stadtent-

wicklung (vor 524 v. Chr. und 474–423 v. Chr.) besonders deutlich. Sie wurde unterbrochen durch eine zeitlich kurze Präsenz der Etrusker in Pompeji (524–474 v. Chr.); deren Hinterlassenschaft ist freilich gering und scheint unbedeutend zu sein.

Eine neue Periode der Geschichte Pompejis begann etwa Mitte des 5. Jahrhunderts v. Chr., als samnitische Stämme, ursprünglich in den Bergregionen der Abruzzen beheimatet, in die kampanische Ebene eindrangen. Über diese Invasion informieren erstmals literarische Zeugnisse. **Diodor** (1. Jh. v. Chr.) erwähnt in seiner *Bibliotheca historica* die Ansiedlung von Samniten in Kampanien (**T 9.1**) und berichtet über die gewaltsame Eroberung des griechischen Cumae (**T 9.2**). Titus **Livius** (59 v. Chr. – 17 n. Chr.) stellt in seinem Geschichtswerk *Ab urbe condita* ebenfalls die große Gewaltbereitschaft der Samniten heraus, als er über die Einnahme des etruskischen Capua berichtet (**T 10.1** und **10.2**). **Strabon** schildert die allmähliche Infiltration von Samniten in die bis dahin vornehmlich griechisch geprägten Orte Kampaniens am Beispiel Neapels (**T 11**). Um 423 v. Chr. fiel Pompeji ebenso wie die Nachbarorte Nola, Herkulaneum und Sorrent in samnitische Hände. Eine militärische Aktion gegen Pompeji ist, wenn auch wahrscheinlich, nicht überliefert. Die Invasion markiert einen nachhaltigen Einschnitt in der Stadtgeschichte: Das griechische Pompeji erhielt zusätzlich samnitisches Gepräge.

Pompeji in den Samnitenkriegen

Als Mitte des 4. Jahrhunderts v. Chr. Rom begann, gewaltsam sein Herrschaftsgebiet und seinen Einflussbereich

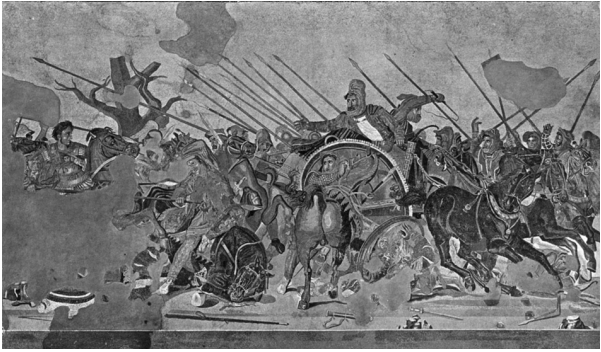
über Latium hinaus nach Süden auszudehnen, wurden auch die Städte im südlichen Kampanien in die Wirren der drei sogenannten Samnitenkriege (343–290 v. Chr.) mit ihren wechselnden Frontstellungen hineingezogen. 321 v. Chr. wurde Nola von den Römern eingenommen.¹⁴ Im Jahr 310 v. Chr. stand erstmals und nur für einen kurzen Moment Pompeji im Mittelpunkt der Ereignisse. Ein römisches Flottenkommando landete, wie **Livius** berichtet (**T 12**), an der Sarnomündung; Ziel war die Eroberung des feindlichen Nuceria, zu dessen Territorium wohl auch der *ager Pompeianus* gehörte. Sein Ziel wurde vereitelt: Die römischen Soldaten wurden von Bauern dieser Gegend teils getötet, teils zu den Schiffen zurückgedrängt. Der Erfolg der Nucerner und Pompejaner erwies sich aber sehr schnell als vorläufig: 308 v. Chr. wurde Nuceria nach Belagerung besetzt und musste sich – und mit ihm wohl auch Pompeji – Rom unterwerfen.¹⁵ Am Ende der Samnitenkriege war wie viele andere besiegte kampanische Städte auch Pompeji als *civitas sine suffragio* in das römisch-italische Herrschaftsgebilde einbezogen. Seine nichtlateinischsprachigen Bewohner erhielten ein römisches Bürgerrecht in eingeschränkter Form. Solange es Rom gestattete, konnten sie aber die inneren Angelegenheiten ihrer Stadt autonom besorgen. Das taten die Pompejaner auch.

In den anschließenden beiden Jahrhunderten brachte Pompeji den Römern die geforderte Loyalität entgegen. Zwar zeigte sich insbesondere im Krieg gegen Hannibal in vielen kampanischen Städten eine antirömische Gesinnung, die den Willen deutlich werden ließ, die politische Selbstständigkeit wiederzuerlangen. Pompeji aber blieb in den militärischen Auseinandersetzungen sowohl mit

Pyrrhus (280–275 v. Chr.) als auch mit Hannibal (218–201 v. Chr.) bündnistreu auf römischer Seite.

Pompeji im 2. Jahrhundert v. Chr.

Über Vorgänge in Pompeji im 2. Jahrhundert v. Chr. ist aus literarischen Quellen wenig zu erfahren. Archäologische Forschungen aber, in Pompeji gefundene Inschriften aus dieser Zeit, oft in oskischer Sprache und Schrift, sowie Beispiele hellenistischer Wohnkultur vermitteln Einblicke in das Leben der Pompejaner. In der Summe der Erkenntnisse wird deutlich: Pompeji befand sich in dieser samnitisch-hellenistischen Zeit, in der auch bereits Anzeichen einer freiwilligen Selbst-Romanisierung¹⁶ zu erkennen sind, in der Entwicklung von einer eher unauffälligen Kleinstadt, die mit Stadtmauer und engen Straßen vornehmlich auf sich und ihre Sicherheit bezogen war, zu einer für Menschen und Waren offenen Verkehrs- und Handelsstadt, in der der Wohlstand der Stadt und ihrer Bewohner sich vermehren konnte. Der Isis-Kult fasste Fuß. Das Große Theater wurde errichtet. Das Stadtbild änderte sich beträchtlich: Es wurde begonnen, das bisher unbefestigte Straßennetz zu pflastern. Es entstanden Sportstätten, geeignet für die Disziplinen des olympischen Fünfkampfs. Die Stabianer Thermen wurden modernisiert. Eine oskische Inschrift auf dem Sockel einer kleinen Sonnenuhr nahe dem Haupteingang der Stabianer Thermen lässt bereits römischen Einfluss in der Rechtsordnung erkennen.¹⁷ Die Porta Nola wurde ausgebaut, das Forum Triangulare wurde ausgestaltet, der Apollontempel neu errichtet, der Bereich des Forums in seiner Gänze neu gestaltet, und mit dem Bau einer



die Forumfläche umschließenden doppelstöckigen Portikus wurde begonnen.

Das herausragende Beispiel hellenistischer Wohnkultur in Pompeji ist ohne Zweifel das Haus des Faun (reg. VI, ins. 12,1–8) und darin insbesondere das berühmte **Alexandermosaik**, angebracht bei einem Umbau des Hauses gegen Ende des 2. Jahrhunderts v. Chr.¹⁸ Es schmückte die Exedra zwischen den beiden Peristylien und machte zusammen mit weiteren Mosaiken höchster Kunstfertigkeit, Stuckdekorationen und der Grundstücksgröße das Haus zu einem der prächtigsten Wohnbauten hellenistischer Architektur überhaupt. Als Vorlage für das Mosaik gilt ein heute verschollenes griechisches Gemälde aus der Zeit um 300 v. Chr., wahrscheinlich von Philoxenos von Eretria, worauf eine kurze Bemerkung Plinius' d. Ä. hinweist.¹⁹ Das Mosaik, gestaltet mit etwa anderthalb Millionen Steinchen, ist aber in seiner künstlerischen und handwerklichen Qualität sowie in seiner hellenistischen Thematik weit mehr als

die bloße Kopie eines bekannten Gemäldes. Es zeigt und wertet die entscheidende Kampfszene zwischen dem persischen König Dareios und dem Makedonenkönig Alexander, entweder in der Schlacht von Issos (333 v. Chr.) oder von Gaugamela (331 v. Chr.). Die Darstellung des Mosaiks hat einige Details gemeinsam mit der Schilderung der Kampfszene (T 13) durch den Historiker Q. **Curtius Rufus** (Lebensdaten unbekannt, vermutlich 1. Jh. n. Chr.).

Das gut funktionierende Nebeneinander von römischer Oberhoheit und lokaler Autonomie endete für die Pompejaner zu Beginn des 1. Jahrhunderts v. Chr. Die meisten der italischen Bundesgenossen Roms rebellierten gegen die römische Herrschaft, zunächst um das römische Bürgerrecht zu erlangen, zuletzt mit dem Ziel, einen von Rom unabhängigen italischen Bund zu gründen. Pompeji und die Städte Kampaniens schlossen sich dem Aufstand an. **Strabon** vermittelt in den *Geographica* einen Eindruck von der rücksichtslosen Grausamkeit, mit der Sulla insbesondere in Kampanien und gegen samnitische Aufständische wütete (T 14).

Pompeji im Bundesgenossenkrieg

Die Ereignisse des Bundesgenossenkrieges (91–89 v. Chr.), der ganz Italien erschütterte und die Existenz Roms aufs heftigste bedrohte, haben in den Schriften vieler antiker Historiker ihren Niederschlag gefunden. So widmete auch **Appian** (vor 100–160 n. Chr.) in seinem Werk über römische Geschichte diesen Ereignissen breiten Raum. Bemerkenswert an seiner Darstellung ist, dass er den Konflikt nicht nur, wie üblich, aus dem Machtstreben Einzelner

oder von Gruppen erklärt, sondern ihn insbesondere in ungelösten wirtschaftlichen und sozialen Problemen (illegaler Besitz von Staatsland, Agrarreform zugunsten besitzloser Bauern, Versorgung von Veteranen) begründet sieht (T 15.1 und 15.2). Folgt man dieser Sicht der Dinge, so werden wohl auch die Pompejaner als Bundesgenossen ohne Bürgerrecht befürchtet haben, ihren – illegalen – Besitzanteil am *ager publicus* im Zuge einer Neuverteilung, die nur römischen Bürgern zugutekommen sollte, einzubüßen.

Der Aufstand der Italiker scheiterte. Anfang 89 v. Chr. hatte L. Cornelius Sulla das Kommando über die Militäraktionen gegen die Samniten im südlichen Kampanien übernommen. Ende April zerstörten seine Truppen Stabiae. Im Juni fiel Herkulaneum, wobei Sullas Legat Didius ums Leben kam.²⁰ Die bei Stabiae und Herkulaneum siegreichen Heeresteile belagerten dann unter Sulla gemeinsam Pompeji. Es ist nicht überliefert, wie lange die Belagerung Pompejis dauerte und auf welche Weise sie zu Ende ging. Denkbar ist, dass die Stadt sich nach der verlustreichen Schlacht beim benachbarten Nola ergab (T 15.3). Nach Ende des Bundesgenossenkrieges erhielten alle Italiker das römische Bürgerrecht. Auf viele Tribus verteilt, blieben sie bei Abstimmungen und Wahlentscheidungen in der römischen Volksversammlung stets in der Minderheit (T 15.4). Die meisten Pompejaner wurden Angehörige der *tribus Menenia*.

Die Belagerung Pompejis findet auch Erwähnung im Geschichtswerk des **Velleius Paterculus** (20 v. Chr. – nach 31 n. Chr.), Offizier und Prätor unter Tiberius. Sein Augenmerk galt dabei nicht in erster Linie den Ereignissen; es verrät vor allem ein nicht zu übersehendes Interesse an Per-

sonen. Im Mittelpunkt der Darstellung (T 16) steht sein Urgroßvater Minatius Magius, der, obwohl Kampaner, als Führer römischer Truppen an der Belagerung Pompejis beteiligt war. Velleius rühmt dessen Mut und Treue zu den Römern.

Die Belagerung Pompejis und weitere Ereignisse des Bundesgenossenkrieges nahm aus größerer zeitlicher Distanz **Paulus Orosius** (4./5. Jh. n. Chr.), christlicher Priester aus Spanien, zum Anlass, sich mit dem, wie er es sah, heidnischen Imperium Romanum auseinanderzusetzen, indem er von Hochmut, Hass, Grausamkeit, Heimtücke und Habgier der römischen Akteure vor Pompeji und anderswo zu berichten wusste (T 17). Er schrieb seine sieben Bücher *Adversum paganos* unter dem Eindruck der Eroberung Roms durch den Westgotenkönig Alarich (410 n. Chr.) und angesichts des Versuchs altrömisch gesinnter Kreise, den Fall der Hauptstadt den Christen anzulasten, die seit etwa hundert Jahren die Geschicke Roms mitbestimmten.

Die Ansiedlung von Veteranen in Pompeji

Die Niederlage gegen das römische Heer unter Führung Sullas brachte tiefe Einschnitte für die pompejanische Stadtgeschichte mit sich. Das bisher samnitisch-hellenistisch geprägte Pompeji wurde 87 v. Chr. nunmehr ein römisches *municipium*. Und: Sulla siedelte, erfolgreich aus dem Orient zurückgekehrt, ab 80 v. Chr. einen Teil seiner Veteranen als Kolonisten in Pompeji an, das dabei die auf Sulla und die Göttin Venus verweisende Bezeichnung *Colonia Cornelia Veneria Pompeiorum* erhielt. Pompeji erhielt also neue Einwohner, einen neuen Namen, eine neue Stadtver-

fassung, eine neue politische Führung und mit Venus eine neue Schutzgöttin.

Die Ansiedlung sullanischer Veteranen in und um Pompeji – man schätzt ihre Zahl auf zweitausend – brachte den alteingesessenen Bewohnern der Stadt erwartungsgemäß Nachteile und stellte sie vor große Probleme. Grundstücke und Ländereien insbesondere wohl derjenigen Familien, die gegen die Politik Sullas eingestellt waren, wurden beschlagnahmt.²¹ Möglicherweise wurde das beschlagnahmte Land nicht vollständig an Veteranen verteilt, sondern ging teilweise in den Besitz der Kolonie über. Möglich ist auch, dass manch ein Siedler das ihm zugewiesene Land an den früheren Besitzer zurückverkauft hat; jedenfalls entstanden auf dem Ackerland um Pompeji herum in dieser Zeit Landgüter von einer Größe, die das Maß der den Veteranen jeweils zugewiesenen Parzellen weit übertraf. Die politische Führung der Stadt ging in die Hände der Neusiedler über. Im Zeitraum 80–50 v. Chr. gehörten alle Magistrate Kolonistenfamilien an, häufig waren es Offiziere und Freunde Sullas, die in den Kriegen zu Reichtum gekommen waren.²² Alle wesentlichen Entscheidungen dieser Zeit wurden von Kolonisten gefasst. **Appian** weist auf den psychischen Druck hin, den Sulla und seine Veteranen allein durch ihre Anwesenheit auf die alteingesessenen Bewohner Kampaniens und darüber hinaus auf alle besiegten Italiker ausübten (**T 18**). Opposition oder Widerstand gegen Koloniegründungen und Kolonisten erwiesen sich als unmöglich. M. Tullius **Cicero** (106–43 v. Chr.) bestätigt in seiner im Jahre 62 v. Chr. in Rom gehaltenen Rede *Pro Sulla* die langandauernden Meinungsverschiedenheiten und Auseinandersetzungen zwischen Alt-Pompejanern